

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das XIV. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189428

Das XIV. Capitel.

Wovon handelt dieses Capitel?

Von Miß- und rechten Brauch der
Christlichen Freyheit.

Was zeiget der Apostel im ersten
Theil?

Nur sehr die Römer diese Freyheit
bißanhero gemißbrauchet; indem
sie dieselbe zum Aufstoß und Verwir-
rung des Nächsten angewendet / auch von die-
sen allerhand verkehrte und unzeitige Urtheil ge-
fället / (und zwar sonderlich wegen des Un-
terschieds in Speisen / und Tage-Wehlung/
die einige auffgehoben achteten / andere aber
auch noch im Neuen Testament vor nöthig er-
kandten /) wodurch sie aber nichts anders ge-
than / als daß sie Christo ins Gericht gefallen.
v. 1 -- 12.

v. 1. Den Schwachen im Glauben (oder ei-
nen solchen / der noch nicht allerdings in der Lehre/
sonderlich von Mitteldingen gegründet / was ihm
dißfalls vergönstiget sey, und wie ferne er sich der-
selben zugebrauchen, indem die Jüden noch immer
auff das Ceremonial-Gesetz drungen, die bekehr-
ten Heyden aber selbiges so schlechterdings, ohne
Absicht, ob es ihrem Nächsten zu Schaden gerei-
chen möchte, verwarffen,) nehmet auff / (gehet
gerne mit ihm um, erkennet ihn vor einen geistli-
chen

chen Mit-Bruder,) und verwirret das Gewissen nicht / (daß ihr mit vielen Gejänd und disputiren an ihn seten / und selbigen eure Meinung auffdringen woltet / massen ein solcher selten hierdurch gebessert / wohl aber confuser und verwirrter wird / daß er hernach gar nicht weiß / was er wehlen soll. Luth. Rgl. Zweyerley Christen sind / etliche starck im Glauben / etliche schwach / jene verachten die Schwachen allzu frech / diese ärgern sich an den Starcken allzuleichtlich / so sollen nun beyde sich nach der Liebe richten / daß keiner den andern beleidige noch richte / sondern thun und lassen / wie es dem andern nuß und noth ist.)

v. 2. Einer gläubet / er möge einerley essen / (und es sey ihm nun im Neuen Testament nichts mehr von dergleichen verbothen / wie denn auch Christus solchen Unterscheid der Speisen aufgehoben) welcher aber schwach ist / (und sich in seinem Gewissen dißfalls noch nicht recht feste gesetzt / daß er allerley essen dürffe /) der isset Braut / (oder solche Gerichte / von welchen er weiß / daß sie niemahls untersaget worden / wie denn schon die Leute vor der Sündfluth sich der Kräuter und Erd-Gewächse bedieneten / da hingegen Gott zur Zeit Alten Testaments in Diefung des Fleisches einen grossen Unterscheid gemacht.)

v. 3. Welcher isset / (ohne Unterscheid alles was ihm vorkömmt,) der verachte den nicht / der da nicht isset / (gleich ob sey er deswegen geringer / weil er sich noch in solchen Mitteldingen ein Gewissen mache /) und welcher nicht isset / (in

(in Meynung es sey solcher Unterscheid der Speisen im Neuen Testament nicht gänzlich aufgeho-
ben, und deswegen noch immer über die alten
Satzungen hält,) der richte den nicht, der
da isset! (gleich ob thue er Unrecht, wenn er sich
dissfalls der Christlichen Freyheit gebrauche!)
denn GOTT hat ihn auffgenommen! (und
es ist einer so wohl GOTTES Kind, als der andere;
da nun dieser dergleichen Schwachheit an seinen
Christen erduldet / was will nicht uns unterein-
ander gebühren?)

v. 4. Wer bist du / daß du einen fremden
Knecht richtest? (denn er ist nicht dein, sondern
GOTTES Knecht, und wie kein irdischer Herr leidet /
daß ein anderer seinem Knecht vorschreibe, wie er
sich in diesen und jenen Fällen zu verhalten, maßen
er sich dieses allein vorbehält; so und noch weni-
ger mag es GOTT gefallen, wenn du deines Nech-
sten Thun tadelst / und nicht alles nach der Liebe
urtheilest und verträgest.) Er stehet oder fället
seinem Herrn, (und also gehet dir nichts daran
ab, ob er in einer Sache wohlgegründet, oder
noch strachele,) er mag aber wohl auffge-
richtet werden! (und zu seiner Zeit aus den
vorgefasseten Meynungen herausgerissen,) denn
GOTT kan ihn wohl aufrichten, (als wel-
cher seines Geistes Gaben nach und nach zutheilet,
und täglich ein hellers Licht zur Erkänntniß seines
Willens anzündet. Worauff der Apostel das je-
nige, so er von der Speise gesagt, auch zu-
gleich bey Wehlung der Tage will gebraucht ha-
ben.)

v. 5. Einer hält einen Tag für den andern/
(gleich ob wäre er heiliger als die andern zuzubringen, wie denn im Alten Testament viele besondere Fest = Tage angestellet waren, welche so schlechterdings zu übergehen die neubekehrten Jüden Bedenken trugen, und sie noch immer feyern wolten,) der aber hält alle Tage gleich,
(und weiß, daß man Gott an einem so wohl als an andern dienen kan,) ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß, (und thue ja nichts, worinnen ihm sein Gewissen widerspreche. Luth. Rgl. Das ist, er wacke nicht in seinem Gewissen, sondern sey sicher, daß vor Gott keine Sünde sey/ er esse oder esse nicht.)

v. 6. Welcher auff die Tage hält / (und die alten Feste noch feyert, der thuts dem Herrn/
(dessen Willen er hierinnen nachzukommen bemühet ist,) und welcher nichts darauff hält/
der thuts auch dem Herrn, (wohlwissend, daß er die Seinigen im Neuen Testament davon befreyet haben wolle.) Welcher isset / (alles was ihm vorkömmt,) der isset dem Herrn/
denn er dancket Gott / (daß er ihm nunmehr alles zu freyen Gebrauch überlassen.) Welcher nicht isset, (und noch einen Unterschied der Speisen machet,) der isset dem Herrn nicht /
und dancket Gott / (der seinem Volk so heilsame Gesetze ehemahls gegeben, und sie dadurch von andern Völkern absondern wollen.)

v. 7. Denn unser keiner lebt ihm selber / (daß er seine eigene Ehr, eigen Nuß und Wollust in der Welt suchen dürffe,) und keiner stirbt ihm selber (daß er sich nach eigenen Gefallen das Leben dürffte

dörffte abfürken / oder durch den Todt einen grofsen Nahmen suchen.)

v. 8. Leben wir / so leben wir dem HErrn / (und es muß unser Thun lediglich nach seinen Willen abgezielet seyn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn / (als dem wir uns im Tode ergeben, auch bereit seyn, mit unserm Blut seine Ehre zu befördern /) darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn, (der es nach seinen freyen Willen mit uns schaffen mag.)

v. 9. Denn darzu ist Christus auch gestorben, und wieder auffgestanden / und wieder lebendig worden / daß er über Todte und Lebendige HErr sey / (und also die Gläubigen im Todt und Leben sein Eigenthum verbleiben möchten, nachdem er sich einmahl dieselbige so viel kosten lassen. Machet also der Apostel diesen Schluß: Sollen wir im ganzen Leben und Sterben keinen andern Zweck haben, als Gott zugefallen / wie vielmehr beim Essen und Trage-Wehlen, so noch das wenigste von der Gläubigen ihrer Pflicht austräget, damit wir nicht unsern Bruder verwirren, und Gott dadurch zum Zorn reizen.)

v. 10. Du aber, was richdest du deinen Bruder? (wenn er sich in solchen und dergleichen Sünden seiner Christl. Freyheit gebrauchet.) Oder du ander, was verachtest du deinen Bruder? (der sich noch über solche Mittelbdinge aus guter Meynung ein Gewissen machet.) Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellet werden / (der also schon eines ieglichen Thun wird zu beurtheilen wissen, weßwegen wir ihm

ihm mit Verurtheilung des Nächsten keinen Eingriff zu thun.)

- v. 11. a) Nachdem geschrieben steht: So wahr als ich lebe / spricht der Herr / mir sollen alle Knie gebeugnet werden / und alle Zungen sollen Gott bekennen / (als welches freulich erst recht an jenem Tage geschehen wird / nachdem der größte Theil sich allhier gar trotzig gegen Christum aufführet / und ihn mehr schändet / als vor den wahren Gott verehret. Luth. Rgl. So muß Christus rechter Gott seyn / weil solches soll für seinem Richtstuhl geschehen.)
- a) Es. 45. 23.

- v. 12. So wird nun ein ieglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben, (dahero ihm billig das Nichten anderer Leute vergehen solte / weil er mit sich selbst gnug zuthun / will er anders demahleins nicht zu schanden werden.)

Was begreiffet der andere Theil in sich?

Wie solche Freyheit ins künfftige gebührend zugebrauchen sey; nemlich so / daß sie sich alles Nichtens enthalten / und der schwachen Gewissen schonen solten / auch sich deswegen lieber von etlichen Speisen entziehen / damit nicht sonst der schwache Bruder vom Glauben zurück gestossen / und das Evangelium daraus verlästert werde. v. 13. = 23.

- v. 13. Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten / (besonders in solchen Mitteldingen /) sondern das richtet vielmehr / (und lasset

lassets euch angelegen seyn,) daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle/ (wenn er sich seiner Christlichen Freyheit unbedachtsam gebrauchet.)

- v. 14. Ich weiß und bins gewiß in dem Herrn Jesu, (als der uns eben durch seinen Geist in einer Sache recht feste machen kan / nachdem es im Christenthum keinesweges auff bloße Muthmassung darff ankommen,) daß nichts gemein ist (Nuth. Rgl. Ist eben so viel als unrein, als das da nicht geweihet oder geheiligt ist/) an ihm selbst, (indem alle Creaturen, die den Menschen zur Speise dienen, von Gott, dem höchsten Gut, den Ursprung haben, und gut geschaffen,) ohne der es rechnet für gemein/demselbigen ist's gemein, (indem er alsdenn die Speise/so er vor unrein hält, Gewissens wege nicht essen darff, bis er eines andern überführet, da hingegegen der/so da gläubet, es seyn alle Speisen durchgehends rein und erlaubet/ auch alles ohne Bedencken essen mag/nur daß er darben wegen seines schwachen Bruders behutsam gehe.)
- v. 15. So aber dein Bruder über deine Speise betrübet wird, (indem er siehet, daß du Speise issest, die er vor verbotthen hält, und nicht anders meynet, ob würdestu dich schwerlich damit versündigen/ so wandelstu schon nicht nach der Liebe/ (als die sich vielmehr in allen sucht gefällig zu erweisen.) Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise/ (indem es gar leicht geschehen möchte/ daß, wenn ein bekehrter Jude sähe, wie frey sich die bekehrten Heyden der ehemahls verbotthenen Speisen bedieneten, er sich dergestalt daran stieße, daß er entweder zum Judenthum wieder zurück fiele, oder sich

sich gleicher Speise gelüsten liesse, die ihm doch, weil er sie noch vor verbotthen geachtet, zu grosser Sünde vor GOTT gedeyete/ weswegen billich seiner zu schonen,) um welches willen Christus gestorben ist/ (und sich also seine Seele recht viel kosten lassen.)

v. 16. Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde/ (und man, wenn ihr eurer Freyheit gedachter massen mißbrauchet, daher Gelegenheit nehme, Christum mit seiner Lehre zu schmähen, gleich ob wäre diese Schuld daran, wenn ihr euch so ungeziemend und wider die Liebe aufführet. Luth. Ngl. Das Evangelium ist unser Schatz: daß derselbige verlästert wird, machen die/ so der Christlichen Freyheit frech brauchen, den Schwachen zum Aergerniß.)

v. 17. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken/ (oder, es kömmt mit eurer Christen-Pflicht nicht darauff an, daß ihr wisset, was ihr essen und trincken sollet/ oder euch sonst in dergleichen geringen Dingen aufhältet,) sondern Gerechtigkeit, (so wohl des Glaubens als Lebens,) und Friede, (Ruhe des Gewissens/ auch Verträglichkeit mit dem Nächsten,) und Freude in dem Heiligen Geist/ (als welcher solche in dem Herzen der Gläubigen auf eine sonderbahre Art zu würcken weiß.)

v. 18. Wer darinnen Christo dienet/ (und sich also der Stücke, so zum Reich Gottes gehören, treulich annimmt,) der ist GOTT gefällig/ und den Menschen wehrt/ (sintemahl sich ein ieglicher Frommer zu einem solchen gerne gesellet.)

v. 19.

v. 19. Darum laſet uns dem nachſtreben/
das zum Friede dienet/ (und wodurch wir als
Glieder Chriſti in beſtändiger Einigkeit können
erhalten werden,) und was zur Beſerung
unter einander dienet/ (nicht aber zu Hinter-
treibung des Guten, ſo doch aus dem Mißbrauch
Chriſtlicher Freyheit floße.)

v. 20. Liebet/ verſtöhre nicht um der Speiſe
willen Gottes Werck/ (ſo er in manchem
angefangen hatte, welches aber durch Unvorſich-
tigkeit anderer vielmahls gehindert und wieder
eingeriſſen wurde.) Es iſt zwar alles rein (an
ſich ſelbſt, und im N. Teſtament nichts von
Speiſen verbotzen/) aber es iſt nicht gut dem,
der es iſſet mit einem Anstoß ſeines Ge-
wiſſens/ (und der ſich, wenn er ſiehet, daß an-
dere, die ſonſt verbotzene Speiſe eſſen, ebenfalls
zu deren Nießung verſtehet/ aber, indem er ſie
noch verbotzen hält, ſein Gewiſſen gröblich da-
durch beſchweret. Doch heiſſet es nach dem Grie-
chiſchen nur ſo: der es mit einem Anstoß iſſet;
und alſo dadurch ſeinem Nächſten groſſes Aer-
gerniß giebet/ als der ſich einen groſſen Scrupel
darüber machet, deſſen Gewiſſen wir aber billich
verſchonen ſolten.)

v. 21. Es iſt viel beſſer/ du eſſeſt kein Fleiſch/
und trinckeſt keinen Wein/ (enträthſt alſo
dieſer ſonſt guten u. gewöhnlichen Koſt) oder das/
daran ſich dein Bruder ſtößet/ oder är-
gert/ oder ſchwach wird, (indem uns deſſen
geiſtliche Wohlfahrt mehr als unſer appetit-
gelten ſoll/ deme in ſolchem Fall lieber Abbruch
zu thun.)

v. 22.

- v. 22. Hast du den Glauben / (und bist versichert, daß im N. Testament keine Speise verboten,) so habe ihn bey dir selbst für Gott, (und laß dir genügen, daß du weißt/ wie ihm dergleichen nicht zuwider.) Seelig ist / der ihm selbst kein Gewissen macht in dem/ das er annimmt / (also, daß er gewiß in seiner Seelen versichert/ was er sich nach der Christlichen Freyheit bediene / oder sonst thue, sey recht und vor Gott beliebt.)
- v. 23. Wer aber darüber zweiffelt, (ob er in Niesung einer Speise oder in andern Fällen recht thue/) und isset doch/ der ist verdammt/ denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde; (und wird uns davor zugerechnet/ weil wir es nicht vor recht allerdings gehalten, und doch selbiges ausgeübet, ob es gleich sonst/ wenn wir es besser verstanden / nicht Sünde wäre/ denn an Zweiffeln hat Gott keinen Gefallen.)

Wie wende ich dieses Capitel zu meiner Erbauung an?

Ich lerne vers. 1. Daß man mit scrupelhaften und schwachen Gewissen gar behutsam zu verfahren / und lieber mit Gedult eine Zeitlang nachzusehen / biß sie nach und nach auf den rechten Weg wieder können gebracht werden / als daß man mit der Schärffe flugs auf dieselbe losdringe / denn hiedurch werden sie nur mehr verwirrt / und fallen tieffer in Irthum hinein / weil sie sehen/ daß man nicht mit

mit Liebe an sie setze/sondern sich einer Gewissens-
Herrschaft anmassen wolle/ Gal. 6. 1.

v. 2.

Christen haben sich wohl zu prüfen/ wie
ihr inwendiges beschaffen/ und ob ihr Glaube
starck oder schwach sey/ damit/ wo dieses
lehtere sich findet/ sie um so viel desto mehr sich
vor aller Gelegenheit hüten/ worbey ihnen ei-
niger Nachtheil zuwachsen könnte/ denn da e.g.
ein starcker Christ mitten unter der Welt sich
befinden und alle vorlauffende Aergernisse
standhaft überwinden kan/ er ist unsträfflich
mitten unter dem unschlachten und verkehrten
Geschlecht/ Phil. 2/15. hat ein Schwacher sich
derselben/ so viel möglich/ zu entschlagen/ weil
er gar leicht zu einem Unrecht mit kan aufge-
bracht werden/ Wer schwach ist/ der isset
Kraut.

v. 3. 4.

Christen dörfen nicht denken/es müsse alles
nach ihren Kopff gehen/ daß sie deswegen an-
dere/ die nicht mit ihnen einstimmig/ richten
oder verachten wolten/ sintemahl der Nächste
Gottes Knecht/ kan nun dieser mit ihm Ge-
dult haben/ vielmehr wir als Mit-Knechte/
weswegen der Heyland übel auf seine Jünger
zu sprechen/wenn sie flugs wegen der Halsstar-
rigkeit der Samariter Feuer vom Himmel wol-
ten lassen fallen/ Luc. 9/54.

p

v. 5.

v. 5.

Gläubige sollen in ihren Sachen nicht flugs
zufahren / sondern alles erst reifflich überlegen/
und in ihrer Meynung gewiß seyn / daß
dasjenige was sie vornehmen / göttlichen Wil-
len gemäß / denn wo dieses nicht geschieht / und
man fänget etwas auf ein gerathe wohl an / kan
es gar leicht zum größten Nachtheil ausschlas-
gen / und hernach grossen Scrupel im Gewissen
machen.

v. 6.

Der Haupt-Zweck in allen unserm Thun muß
die Ehre Gottes seyn / und daß man es
dem HERRN thue / denn ob man schon
auch zugleich andere Absichten haben kan / e. g.
die Versorgung der Unserigen / die Erhaltung
der Gesundheit &c. so muß doch die letzte und
vornehmste Absicht allzeit auf GOTT gehen /
damit demselben von uns und den Unserigen
desto länger und eyffriger möge gedienet wer-
den / fehlet es also an solchem Haupt-Zweck / und
wir suchen in einer Sache nur unsern Eigen-
Nutz und eigen Ehr / so ist's gefehlt / und Gott
höchst mißfällig / 1. Cor. 10. 31.

v. 7. 8.

Christen sind nicht ihr / sondern des HERRN
JESU eigen / daherö sie auch verbunden /
sich stets nach dessen Winck zu richten / so wohl
im Leben / welches nach seinen Vorbild anzus-
stel.

stellen / als auch im Tode / da sie ihm ihre
Seele zu übergeben / und willigst von hinnen zu
scheiden / Gal. 2/20.

v. 9.

Christus Iesus ist ein allmächtiger HErr/
indem er über Todte und Lebendige herrschet /
weswegen ihm keiner wird entgehen können / so
sich seiner Hand widerset / Matth. 28/18.

v. 10. II.

Thoren sind es / die da meynen / wunder
wiewohl es ihnen gelungen / wenn sie ihre
Frevel Thaten vor den Augen der Welt kön-
nen verdeckt halten / da doch alles vor Gott
offenbahr / und er sie dermahleins um deß-
willen vor seinen Richtstuhl darstellen will /
wo sie vor allen Auserwehlten ewig werden zu-
schanden werden. 2. Cor. 5/ 10.

v. 12.

Nichts kan dem Menschen von dem Splitter-
Gericht gegen seinen Nächsten mehr abhalten /
als das Andencken des zukünftigen grossen Ge-
richts-Tags; denn weil alldort ein jeglicher
für sich selbst GOTT Rechenschaft geben
muß / hat er hohe Ursach / Tag und Nacht zu
sorgen / wie er seine Seele darbey retten möge/
welches ihm alsdenn schon so viel wird zu schaf-
fen machen / daß er andere darüber ver-
gisset.

v. 13.

Gläubige haben sich vor nichts mehr zu hüten / als daß sie dem Nächsten keinen Anstoß oder Aergerniß geben / sintemahl des andern Seeligkeit gar bald darüber kan in Gefahr lauffen / oder er in seiner Bosheit verstärket werden / ja es wird auch dergleichen ärgerliches Wesen immer weiter fortgepflanzt / und wirffet viel Gutes über den Hauffen / weswegen Christus das Wehe darüber ausruffet / Matth. 18. 7.

v. 14.

Den Reinen ist alles rein / und es kömmt sehr viel darauf an / ob jemand mit GOTT durch Christum ausgesöhnet sey oder nicht / denn fehlet es ihm daran / so ist alles was er vornimmt / ob es gleich sonst nur eine Mittel-Sache / gemein und unrein vor göttlichen Augen / dahingegen Gläubige ihme in solchen Handlungen gar wohl gefallen.

v. 15.

Christi Verdienst gehet nicht nur die Auserwählten / sondern alle und jede Menschen an / und es ist nicht ein einiger davon ausgeschloffen / sintemahl Paulus bezeuget / daß Christus auch um deßwillen gestorben / der da verderbet / oder durch Mißbrauch der Freyheit vom Evangelio wieder zurück gestossen würde / 1. Joh. 2. 2.

v. 16.

v. 16.

Nichts ist gemeiner/ als daß/ wenn die Leute böse leben/ solches der Lehre zugeschrieben wird/ da doch selbige mit allem Ernst die Heiligung fordert/ wie also Paulus schon zu seiner Zeit erfahren mußte/ daß das Evangelium/ und sonderlich die Lehre von der Christlichen Freyheit/ uneracht sie an sich selbst ein recht edeler Schatz war/ gleichwohl um etlicher Mißbräuche willen von den Heyden verlästert wurde/ die solche den Christen gar bald aufzustechen wußten.

v. 17. 18.

Das Reich Gottes ist inwendig in uns/ und es komt also mit dessen Reichs-Gliedern nicht darauf an/ daß sie sich nur äußerlich wohl anstellen/ sondern das Herze muß hiervon das beste Zeugniß können geben/ wenn es nemlich der wahren Gerechtigkeit und des Friedens mit Gott versichert ist/ auch hier und da einiger geistlicher Freude gewürdiget wird/ als welches gnugsam von der Herrschaft Christi in der Seelen zeuget.

v. 19.

Christen sollen bey allen ihren Reden und Thun darauf sehen/ ob solches zum Frieden und Besserung diene/ oder vielmehr zur Erweckung allerhand Feindseligkeit und Aergerniß/ damit/ wo dieses wäre/ sie sich eysferig

davor hüten / in jenen aber sich nichts hindern
und abhalten lassen.

v. 20. 21.

Christen sollen es nicht darbey bewenden
lassen / daß sie grobe eusserliche Sünden meiden/
die an sich selbst göttlichen Befehl entgegen ste-
hen / sondern sie sind auch verbunden / lieber ei-
ne Sache / die sie sonst mit guten Gewissen
thun können / zu unterlassen / wo sie solten
wahrnehmen / daß der andere sich daran ärger-
te / oder seinen Frevel damit bescheinigen wol-
te / wie also der Apostel begehrte / daß die
Römer lieber nicht Fleisch und Wein genieß-
sen / als dadurch jemand einen Anstoß geben
solten.

v. 22. 23.

Gläubige sollen bestieffen seyn / sich in der
Erkännuß göttlichen Willens immer fester zu
setzen / und alles Zweiffeln je mehr und mehr
zu entschlagen / nachdem sie wohl wissen / wie
dieser ein Stück unser alten Unart / die wir täg-
lich abzulegen / und daß / was nicht aus dem
Glauben gehe / Sünde sey.

Das